



T „Wir kommen nicht mit dem dicken Geldbeutel“ Wie Deutsche in Italien ein verfallenes Dorf für sich herrichten

In der Toskana hat eine Gruppe von Enthusiasten ein ganzes Dorf gekauft, um einen besonderen Ferienort zu schaffen. Wie kann es gelingen, eine Gemeinschaft aufzubauen?

Von Bettina Homann
Stand: heute, 12:59 Uhr

3
KOMMENTARE



Die Dorfgemeinschaft hat sich auf dem kleinen Platz vor dem neu gemauerten Pizzaofen versammelt. Mehr als ein Dutzend tiefenentspannter Menschen sitzt an langen Tischen und schaut über weinbewachsene Pergolen und Olivenhaine ins Tal hinunter in Richtung Lucca. Zehn Kilometer entfernt liegt die toskanische Stadt mit den mittelalterlichen Türmen, gewundene Straßen führen zu ihr, nur unwesentlich weiter befindet sich Pisa und dahinter erstrecken sich die Mittelmeerstrände von Viareggio und Forte dei Marmi.

Der Wahnsinnsblick ist Erholung und Lohn der Mühen zugleich. Den Teig geknetet und das Gemüse geschnippelt haben alle zusammen. Jetzt darf sich jeder, der mag, als Pizzaiolo versuchen und mit dem langen Holzschieber die belegten Teigfladen ins Feuer schieben ohne sie – oder sich – zu verbrennen. Das Ergebnis fällt unterschiedlich

aus, Spaß haben an diesem frühherbstlichen Abend dennoch alle.

Showing a low-resolution version of the map. Make sure your browser supports WebGL to see the full version.



Was wie ganz normales Dorfleben anmutet, bei dem Menschen verschiedener Generationen zusammensitzen, ist in Wirklichkeit ein ungewöhnliches Projekt. Keiner der Anwesenden ist hier aufgewachsen, viele begegnen einander heute zum ersten Mal, alle sprechen Deutsch. München, Berlin, Zürich, die Erstwohnsitze liegen alle im kalten Norden.

75 Menschen kaufen ein Dorf

Borgo Batone in den dicht bewaldeten Hügeln der Gemeinde Pescaglia besteht aus 17, zum Teil verfallenen Häusern, einer Kapelle, einer Quelle und einem Swimmingpool auf 25 Hektar Land. Seit den 1960er Jahren stand das Dorf, in dem Jahrhunderte lang Landwirtschaft betrieben wurde, leer. Ein Schicksal, das viele abgelegene Siedlungen in Italien erfasste, die von der Industrialisierung des Landes vergessen wurden.

Bei Testfahrt dabei



2021 stieß eine Gruppe von Freunden um den Münchner Architekten Patric F.C. Meier auf das Objekt. Alle waren erfahren in Gemeinschaftsprojekten und begeistert von den Möglichkeiten, die sich hier auftaten. In den folgenden Monaten trieben sie 75 Mitstreiter auf, gründeten eine SRL, das italienische Pendant einer GmbH, und unterschrieben im Dezember 2022 den Kaufvertrag. Die SRL gehört nun zu 100 Prozent der deutschen Genossenschaft Vielleben eG, in die sich jeder einkauft, der Mitbesitzer des Borgo werden möchte.

Eine von ihnen ist Carla Banach aus Kronberg im Taunus. Als die Kinder zum Studium ins Ausland gingen, wurde es ihr zu ruhig zu Hause. Sie wollte etwas Neues erleben. Dabei ging es der Marketingexpertin und gelernten Reiseverkehrskauffrau, die vom Backpacking durch Australien bis zum Luxushotelaufenthalt in Dubai viel von der Welt gesehen hat, nicht in erster Linie darum, eine schöne Ferienimmobilie zu finden. „Ich war auf der Suche nach einer neuen Erfahrung mit interessanten Menschen.“



Blick auf Borgo Batone. © Britta Liemann

Sie reiste zum Informationswochenende an und war begeistert. Nach dem ausführlichen Aufnahmeverfahren, in dem beide Seiten prüfen, ob man wirklich zusammenpasst, kaufte sie gemeinsam mit einem Freund, einen Anteil der Genossenschaft für 50.000 Euro – die Mindestsumme, die man investieren muss, um dabei zu sein. Eine jährliche Umlage für die laufenden Kosten kommt dazu. Nun hatte sie ein Ferienhaus, das eher ein Hotel war – nur dass dieses Hotel von ihr und den Mitbetreibern in Schuss gehalten wurde.

Dafür bekommt jeder Anteilseigner „Batonis“, eine Art Dorfwährung, mit der man sich Übernachtungen kaufen kann. Wer will, bringt Freunde mit oder gibt die Währung an sie weiter. Wenn die Toskana-Fraktion selbst nicht kommen kann, dürfen gern vertrauenswürdige Mitstreiter in den Borgo. 35 Betten in fünf Häusern stehen aktuell zur Verfügung. Dabei gehört allen alles, niemand hat Anrecht auf ein bestimmtes Zimmer oder eine bestimmte Wohnung, verteilt wird, wie gerade Platz ist. Nach rechtzeitiger Anmeldung kann man durchaus mit der Großfamilie anreisen oder seinen Geburtstag mit Freunden feiern.



Wenn es heiß wird, lockt der Pool. © Thorsten Kozik

Herzstück des Dorfes ist die Villa Barsotti aus dem 16. Jahrhundert. Das Gebäude hatten die Vorbesitzer, ein Kunstsammler-Ehepaar aus Viareggio, bereits aufwändig restaurieren lassen und mit Antiquitäten bestückt, bevor sie die Idee eines Familiensitzes aufgaben und sich zum Verkauf entschlossen. Der Großteil der gut drei Millionen Euro, die das Borgo gekostet hat, entfiel auf die Villa.

Dass aus dem beeindruckenden Gebäude mit 456 Quadratmetern Wohnfläche auf vier Etagen kein luxuriöses Ferienhaus wurde, das den Großteil des Jahres leer steht, und auch kein Boutiquehotel, liegt daran, dass den Verkäufern die Vision der verrückten „Tedeschi“ ebenso gefiel wie dem Bürgermeister der Gemeinde: Die Deutschen wollten echtes Leben in den Ort zurückzubringen. Welches

vergessene Dorf sagt da Nein?

Herzstück des Anwesens ist die Villa Barsotti. © Britta Liermann

Und so trägt die antike geschnitzte Madonna in der Eingangshalle jetzt ein Basecap. Vor dem Gobelin, der die Wand im oberen Wohnzimmer ziert, stapeln sich halb ausgepackte Rucksäcke. Das Zimmer mit dem Panoramablick im ersten Stock hat zwar keinen Schrank, dafür stehen vier wackelige Betten darin – und als einzige Beleuchtung dient eine kleine Klemmlampe. Man fühlt sich ein wenig wie in einer Jugendherberge in Traumlocation.

Das Bad mit imposanter Marmorbadewanne wird ebenso geteilt wie die große Küche. Das Unperfekte, Experimentelle muss man mögen, wenn man hier mitmachen will. Genauso wie die Bereitschaft

mitbringen, zu improvisieren, Potenzial zu erkennen, wo aktuell noch viel Baustelle ist. Eine gewisse Gelassenheit hilft ebenso. „Manchmal stolpert man im Eingang über Schuhe, die Küche ist unordentlich oder auf dem langen Esstisch steht benutztes Geschirr. Dann ist das eben so. Irgendwann räumt es einer auch wieder weg“, sagt Carla Banach.

Gemeinschaft ohne Hierarchien

Tobias Bantzhaff, Geschäftsführer der Borgo Batone SRL und Vorstand der Vielleben eg, ist überzeugt, dass das soziale Miteinander neben dem wunderschönen Ort der größte Reiz des Projekts ist. „Das geduldige Sich-einander-immer-wieder-Zumuten ist eine große Herausforderung – und ein großer Wert“, sagt der gelernte Ingenieur mit vielen Jahren Konzernenerfahrung. „Wir sind eine große Gemeinschaft und wollen dieses Projekt als Gemeinschaft entwickeln, daher sind die Beziehungen, die da dranhängen, für uns sehr wichtig.“

Wochenende-Newsletter: Für Ihre Auszeit vom Alltag

Entspannen Sie sich – und lassen Sie sich inspirieren: von exklusiven Reportagen, tiefgründigen Analysen und besonderen Kulinarik- und Reisetipps.

E-Mail-Adresse

kostenlos anmelden

Ich bin damit einverstanden, dass mir per E-Mail interessante Angebote des Tagesspiegels unterbreitet werden. Meine Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.

Über 80 Mitbesitzende gibt es aktuell, 99 sollen es werden. 100 Leute plus Freunde, Partner, Kinder, die alles gemeinsam entscheiden, kann das überhaupt gut gehen? „Es funktioniert erstaunlich gut, effektiv und friedlich“, findet Carla Banach.

Das schönste Transportmittel, seit es Amazon gibt. © Britta Liermann

Aufgebaut ist Borgo Batone nach den Prinzipien der Soziokratie, einem Organisationsmodell, das auf Selbstorganisation, Gleichwertigkeit und gemeinsamer Entscheidungsfindung basiert. Eine zentrale Hierarchie gibt es nicht, Entscheidungen werden nach dem Konsent-Prinzip getroffen. Das heißt, ein Vorschlag wird angenommen, wenn kein schwerwiegender und gut begründeter Einwand dagegen vorgebracht werden kann.

Reisetipps

Borgo Batoni ist kein Hotelbetrieb, Zimmer stehen nur für Mitbesitzer, deren Freunde und Familien zu Verfügung. Interessierte können den Ort jedoch nach Anmeldung besichtigen. Infos unter borgo-batone.com. Der nächste Flughafen liegt in **Pisa**, Ryanair und saisonal auch Easyjet fliegen direkt von Berlin, Tickets ab 100 Euro.

Dabei wird die Verantwortung geteilt. Es gibt acht Gruppen, Kreise genannt, die sich um Bautätigkeit, Entwicklung der Außenanlagen, Finanzen und Community-Management kümmern. „Es hilft natürlich“, sagt Tobias Bantzhaff, „dass wir hier viele Menschen haben, die Expertise und außerdem Erfahrung mit solchen

Prozessen haben.“

Die Mitgliedsbeiträge finanzieren den weiteren Ausbau. Demnächst sollen Fördermittel beantragt werden, die es etwa für die Wiederbelebung der Landwirtschaft gibt. Vor allem engagieren sich die Ferienimmobilienbesitzer selbst. „Menschen, die bei uns dabei sind, verbinden Urlaub nicht mit Rumfaulenzen, sondern schätzen das gemeinsame Ins-Wirken-Kommen“, sagt Bantzhaff. Motto ist, das Borgo immer ein wenig schöner zu verlassen, als man es vorgefunden hat.

Diese störrischen Gesellen kümmern sich um wucherndes Gras. © Britta Liemann

Zweimal im Jahr gibt es 14-tägige Arbeitstreffen. „Da wird wirklich geschuftet“, sagt Banach, die im Frühjahr in der Gartengruppe

mitgemacht hat. „Mir tat abends alles weh, aber es hat unglaublich viel Spaß gemacht. Auch, weil wir so toll bekocht wurden.“ Dreimal am Tag versammelten sich alle an der langen Tafel zum Essen, das die Küchengruppe bereitete.

Banach rodete Brombeergestrüpp, lernte, Olivenbäume fachgerecht zu beschneiden und holte ein störrisches Eselspaar aus dem Nachbardorf, das sich ums wuchernde Gras kümmern sollte. Die Baugruppe pflasterte Wege, verputzte Wände und mauerte den neuen Pizzaofen. „Ich kann hier Seiten von mir ausleben, die die letzten Jahre brach lagen“, sagt Banach. „Dinge tun, von denen ich nicht wusste, dass ich sie kann.“

Das Beschneiden der Olivenbäume müssen die neuen Bewohner erst lernen. © Britta Liermann

Während es die ersten beiden Jahre vor allem darum ging, die Gemeinschaft aufzubauen, soll jetzt die Bautätigkeit vorangetrieben werden, sodass das Borgo auch gelegentlich für Seminare, Kunst- und Kulturveranstaltungen vermietet werden kann. Im Sommer haben bereits Yoga-Retreats stattgefunden. Dennoch versteht man sich nicht als offenes touristisches Projekt, im Zentrum steht die Gemeinschaft. Sie entscheidet über den Zugang zum Kollektiv. „An unserer Tafel sind immer Plätze frei, aber wir orientieren uns nicht an den Gästen“, erklärt Bantzhaff das Konzept.

Manchmal finden Yoga-Retreats im Borgo statt. © Veit Gruenert

Die Menschen aus den Nachbardörfern haben mittlerweile ihre anfängliche Skepsis abgelegt. „Wohl auch, weil sie sehen, dass wir nicht einfach mit dem dicken Geldbeutel kommen, sondern selbst

Hand anlegen“, sagt Bantzhauff. Zwar sind die meisten Dorfbesitzer aus dem deutschsprachigen Raum, aber viele haben inzwischen Italienisch gelernt, das erleichtert den Kontakt. Zur Wasserquelle, die Heilwasserqualität hat, kommen seit jeher Leute aus der Nachbarschaft, um sich ihre Flaschen zu füllen. Gerade die Älteren, die den Verfall des Ortes über Jahre beobachtet haben, freuen sich, dass wieder Leben einkehrt.

Mehr Italien-Sehnsucht bei Tagesspiegel Plus:

- **T+ Verrat am Dolce Vita** Italien will die Strandpacht neu regeln
- **T+ Hundert Farben Blau in Tropea** Auf zur Traumküste Kalabriens
- **T+ 48 Stunden im italienischen Chaos** Neapel, du Nervensäge

Der Pizzaabend geht zu Ende, es wird dunkel, und die Mückenschwäreme fallen ein. Schmutziges Geschirr muss gespült, der Müll entsorgt, der Boden gekehrt, Möbel müssen weggeräumt werden. Wenn 20 Leute anpacken, ist das schnell geschafft.

[Zur Startseite](#)

[Impressum](#) [Kontakt](#) [Datenschutzerklärung](#) [Datenschutz-Einstellungen](#) [Barrierefreiheit](#) [Utiq verwalten](#) [Mediadaten](#)

TAGESSPIEGEL